

Schließe Deine Augen

Von Wintersoldier

» Spiegel der Seele

» □ «

Das Ohr ist stumm, der Mund ist taub; aber das Auge vernimmt und spricht.
In ihm spiegelt sich von außen die Welt, von innen der Mensch.
- Johann Wolfgang von Goethe

» □ «

« Spiegel der Seele »

Die Strahlen der aufgehenden Sonne erfassten die weißen Palasttürme. Der Himmel war getränkt in ein sattes Orange, welches zum Horizont in ein freundliches Gelb übergang. Die wenigen Wolken erschienen zum Teil in den unterschiedlichsten Rottönen. Nur die kleinsten Stellen des Himmels waren in Richtung Osten tatsächlich noch so blau wie sie gehörten, die warmen Farben dominierten die Frühe.

Es war ein großartiges Farbenspiel, das fast jeden Morgen zu dieser Zeit, zur Zeit der aufgehenden Sonne, stattfand und nur an den wenigsten Orten konnte man es in dieser Pracht erleben. Und wie jeden Tag seit nun fast achtzehn Jahren stand Inara auf einem der Balkone des Palastes, beobachtete den Sonnenaufgang – und sah nichts; kein Rot, kein Gelb, kein Orange, nicht einmal Blau.

Für sie war der Himmel farblos, getränkt in Grautöne, eine Komposition aus Schwarz und Weiß. Sie erinnerte sich nur noch schwach daran, dass auch sie einst Farben sehen konnte, damals, mit drei Jahren, mit vier Jahren, als sie von der *Gabe* noch nicht einmal gehört hatte und sich den Palast bei aller Liebe nicht als Heim vorstellen konnte.

Damals...

Inzwischen kam ihr dieser Teil ihrer Vergangenheit immer mehr wie ein Traum vor, wie ein Teil ihres Lebens, zu dem sie den Bezug verloren hatte, als wäre es nicht *ihr* Leben gewesen. Und gewissermaßen stimmte es sogar, denn sie hatte damals ein anderes Leben gelebt, ein glücklicheres Leben.

„Auge Inara, die Königin verlangt nach Euch“, wurde Inara jäh in ihren Gedanken unterbrochen, wendete sich von der aufgehenden Sonne ab und betrachtete die Dienerin, welche mit gesenktem Haupt vor ihr stand und darauf wartete, dass sie ihr in den Thronsaal folgen könnte.

„Und die Königin sollten wir wohl lieber nicht warten lassen“, war das Einzige, was Inara sagte, bevor sie mit dem Kopf eine Verbeugung andeutete, welche die Dienerin nur aus dem Augenwinkel mitbekam, und sich auf den Weg in den Thronsaal machte, der, verließ man ihr Zimmer, nur einen langen Gang entlang lag, welcher von weißen Säulen gesäumt und mit einem langen tiefroten Teppich versehen war – zumindest versuchte Inara ihn sich immer in dieser Farbe vorzustellen. Die Dienerin folgte ihr direkt an ihrer Seite.

„Safi, weißt du, warum die Königin mich bereits zu so früher Stunde zu sehen wünscht?“ Inara erkundigte sich meistens, sofern sie es nicht vergaß und die Zeit dazu erhielt, weshalb die Königin nach ihr schicken ließ, um sich auf das Kommende vorbereiten zu können, da sie kein Freund von großen Überraschungen war.

„Soviel ich gehört habe, wurde heute morgen ein kleiner Dieb von den Wachen aufgegriffen und Ihr sollt offenbaren, wie es um seine Seele steht“, bekam sie prompt als Antwort von ihrer Dienerin, welche, derweil sie mit ihrer Herrin sprach, diese ansah, während Inara nur die Tür vor sich im Auge behielt.

Das Gespräch zwischen den beiden war damit für den Moment beendet, doch Safi ließ sich erst kurz vor der Tür zum Saal wieder ein wenig nach hinten fallen, um vor Besuchern und Gästen des Palastes den Status des Auges zu wahren und ebenso ihren eigenen Posten nicht zu gefährden.

Die Wachen vor der Tür zum Thronsaal verbeugten sich ergeben, als sie die Türflügel öffneten und das Auge Inara somit eintreten ließen. Der Saal des Thrones war ein großer, offener und weiter Raum, größtenteils in weiß gehalten, mit nur wenigen Verzierungen aus Gold. Herzstück des Saales war der große Thron aus weißem Marmor, bestückt mit einladendem Sitzkissen und gepolsterter Rückenlehne, sodass man problemlos mehrere Stunden gemütlich darauf sitzen konnte, sofern es von Nöten war.

Zum Thron hin war derselbe Teppich gelegt, der schon von Inaras Gemächern zum Thronsaal führte und auch sonst in sämtlichen Gängen auslag, über die man zu Räumen gelangte, in denen Höhergestellte oder gegebenenfalls wichtige Gäste hausten – somit durchzog der Teppich fast den kompletten Palast.

Zu beiden Seiten des Durchganges zum Thron erstreckten sich in regelmäßigen Abständen Säulen, an ihrer Zahl vier auf jeder Seite, und ebenso beiderseits zwei weitere Flügeltüren, welche allerdings kleiner waren als die große Eingangstür, jedoch nicht weniger imposant. Die beiden vorderen Türen führten wieder nach draußen, während man über die hinteren in den nördlichen Teil des Palastes gelangen konnte.

Inara schritt den Durchgang entlang direkt auf den Thron zu, auf dem die Königin bereits Platz genommen hatte und den von zwei Wachen umstellten jungen Mann nur wenige Meter vor sich beugte. Er war auf die Knie gezwungen, hatte den Kopf gen Boden gesenkt und seine Arme wurden von den Wachen leicht nach hinten gedreht gehalten, während sie seine Schultern Richtung Boden drückten, so dass er sich nicht bewegen konnte.

Der Blick von Inara lag während ihres Weges durchgängig auf dem jungen Mann und erst als sie ihren Platz links neben dem Thron erreicht hatte, wendete sie sich der Königin zu, verbeugte sich angemessen.

„Königin Nyah, Ihr habt nach mir schicken lassen.“ Inara war höflich, förmlich, wie es sich gehörte und erst als sie aus dem Blickwinkel ein Nicken von Nyah vernahm, hob sie wieder ihren Kopf und sah der Königin, welche ihre Aufmerksamkeit inzwischen von dem jungen Mann losreißen konnte und Inara betrachtete, direkt in die Augen. *Moosgrün* funkelten sie ihr entgegen, schon lange nicht mehr so strahlend wie einst, aber immer noch die einzige Farbe, die Inara seit drei Jahren zu Gesicht bekam, und der einzige Grund, weshalb Nyah das Recht hatte, als Königin zu agieren.

Im Angesicht des allsehenden Auges
ist nur denen Farbe gegeben,
die zum Herrschen bestimmt sind ...

„Auge Inara, wie schön, dass Ihr so schnell erscheinen konntet“, begrüßte die Königin sie standesgemäß, „ich benötige Euer Urteilungsvermögen in einer kleinen Angelegenheit. Ich bin sicher, es wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen.“

„Es wäre mir eine Ehre“, gab Inara nüchtern als Antwort. Sie mochte diese gestellten Dialoge zwischen der Königin und ihr nicht, konnte es einfach nicht leiden. Es war immer dasselbe, dabei wussten beide, was zu tun war, wenn ein Gefangener von den Wachen in den Palast gebracht und der Königin vorgeführt wurde, welche vor der Verurteilung den Rat des Auges einzuholen hatte. Dennoch gehörten die wenigen Zeilen, die sie wechselten, zum Protokoll und dieses musste schließlich eingehalten werden.

Inara tat ein paar Schritte auf den Gefangenen zu und kniete sich vor ihn. Ihr langes Gewand aus weißem Stoff, auf welchen ein blumenartiges, in grau und schwarz gehaltenes Muster gestickt war – es wurde Wert darauf gelegt, dass sämtliche ihrer Kleidungsstücke in diesem Farbschema gehalten waren, damit sie selbst die Schönheit darin erkennen konnte -, breitete sich dabei kreisförmig um sie herum aus.

Ihr Blick lag, während sie sich niederließ, auf ihren Händen, welche nun auf ihrem Schoß ruhten, und erst als sie saß, hob sie ihren Kopf wieder, so dass sie den Mann vor sich ansehen konnte. Es verwunderte sie ein wenig, dass dessen Blick immer noch gesenkt war, denn normalerweise sahen die Menschen auf und beobachteten interessiert, was gerade passierte, gespannt, was passieren würde. Doch dieser junge Mann war anders und Inara legte ihren Kopf zögernd ein wenig schief.

Diese simple Bewegung schien den unfreiwilligen Gast im Palast doch noch dazu zu veranlassen, seinen Kopf zu heben und der Frau vor sich in die Augen zu sehen. Inaras Augen weiteten sich für den Moment, die Überraschung und das Erstaunen war ihr im Gesicht abzulesen, als ihr Blick den seinen traf.

Blau, so blau wie der Ozean, wenn er für sie eine Farbe hätte.

Sie wollte, nein, musste ihren Blick wieder abwenden, wollte nicht, dass er tiefer ging und die Seele des jungen Mannes ergründete, wusste, dass sie es nicht durfte, nicht mehr, nicht nachdem sie dieses Blau gesehen hatte.

Doch sie konnte nicht anders. Irgendetwas zwang sie dazu, in seinen Augen zu versinken und der geringe Widerstand, den er ihr dabei entgegen brachte, sollte ihr wahrscheinlich zeigen, dass er einverstanden war, was Inaras Gewissen in keiner Weise zu beruhigen vermochte, denn selbst dem Auge war es verboten, die Seelen derjenigen zu betrachten, die farbige Augen besaßen, den vorherbestimmten

Herrschern des Landes.

Ihr Blick wurde starr, als sie ungewollt tiefer in sein Bewusstsein vordrang...

... und alles um sie herum wurde schwarz.

Sie musste ein paar Mal blinzeln, ehe ihre Augen sich halbwegs an die plötzliche Dunkelheit gewöhnt hatte und sie wieder schemenhaft etwas erkennen konnte. Es war normal, dass sie einen Moment brauchte, ehe sie sich an die neuen Bedingungen angepasst hatte, sei die Seele strahlend hell oder schwarz wie die Nacht.

Dennoch sah Inara sich verwundert um, denn sie hätte nicht erwartet, dass die Seele dieses Mannes so... düster aussah. Sie hatte schon viele schwarze Seelen gesehen, ebenso viele weiße Seelen, doch sie alle waren nicht komplett getränkt in eine Farbe, schon gar nicht in eine so dunkle.

Inara sah sich weiter um, suchte nach Hinweisen auf sein tiefstes Inneres und fand doch nichts. Enttäuschend. Bei den meisten Menschen fand sie Erinnerungen an Familienmitglieder, an Freunde, an Bekannte, welche die Person geprägt hatten und somit unterbewusst zu einem Teil von ihnen geworden waren. An Ereignisse aus der Jugend, einschneidende Erlebnisse, Schicksalsschläge, einfach irgendetwas von Bedeutung, was denjenigen verändern haben könnte.

Doch diese Seele schien einfach nur schwarz und Inara wusste nicht, was sie davon halten sollte. Als hätte der junge Mann noch nichts erlebt oder es so gut versteckt, dass sie es nicht finden konnte.

Aber wieso hatte er ihr dann einen Blick in sein Inneres gewährt?

Inara wollte gerade aufgeben und ihren Geist wieder lösen, als ihre eine Kiste, gar nicht weit von ihr entfernt, ins Auge stach. Sie war nur klein und besonders in der Dunkelheit leicht zu übersehen.

Die wenigen Schritte, welche sie von der Truhe trennten, überwand Inara schnell, so dass sie schon im nächsten Augenblick vor der Kiste kniete und diese interessiert musterte. Wenn in diese Kiste all seine Erinnerungen passten, alle Menschen, die ihm wichtig waren und sind, dann konnten es wohl nicht sehr viele sein, war der Gedanke, welcher Inara noch durch den Kopf schoss, ehe sie die Truhe vorsichtig öffnete. Kaum war der Deckel einen Spalt weit angehoben, sprang die Truhe auf und ein gewaltiges Lichtbündel kam Inara direkt entgegen.

Komprimierte Erinnerungen.

Inara brauchte einen Moment, ehe sie sich in der nun herrschenden Helligkeit zurecht finden konnte und verpasste somit einige Bilder, auf denen sie noch nichts erkennen konnte. Doch langsam kehrte ihr Sehvermögen zurück und sie nahm die Bilder der Vergangenheit wahr, welche immer noch so schnell vor ihrem inneren Auge vorbei liefen, dass sie Schwierigkeiten hatte, eines zu fassen und die Geschichte dahinter zu verstehen. Doch auch aus den wenigen Bildern, welcher sie tatsächlich gewahr werden konnte, vermochte sie sich ein Bild seines Charakters zu machen.

Sie bekam mit, wie er einen Haufen Obst und andere Lebensmittel kaufte und schließlich noch weitere klaute, doch noch ehe sie sich fragen konnte, wofür er derartige Mengen brauchte, sah sie in strahlende Kindergesichter, die glücklich in einen Apfel bisßen oder sich ein Stückchen Brot abbrachen.

Sie bekam mit, wie er die königlichen Wache daran hinderte, Steuern einzuziehen, oder wie er das eingezogenen Geld wieder zurückholte. Wie er klaute, doch nur das wenigste behielt. Wie er sein Leben immer und immer wieder für Andere riskierte, ohne dabei irgendetwas für sich zu erwarten.

Sie bekam mit, wie seine Mutter und seine Schwester starben.

Sie sah ein Bild von sich selbst...

Und dann wurde es langsam wieder heller, blendend weiß und Inara konnte kaum noch etwas erkennen ...

Als sie das nächste Mal blinzelte, erkannte sie sofort seine strahlend blauen Augen, welche sie besorgt ansahen. Er schien zu merken, dass sie mit ihrem Geist wieder in der Realität war, denn ein Lächeln legte sich auf seine Lippen, aufmunternd, erleichtert, und auch Inara musste bei diesem Anblick lächeln.

„Auge Inara, was sagt Ihr denn nun?“, hörte sie die gereizte Stimme der Königin schließlich nach einer gefühlten halben Ewigkeit. Der junge Mann ignorierte die Königin auch weiterhin und machte keine Anstalten, sie anzusehen, oder ihr seine Aufmerksamkeit zu schenken, stattdessen betrachtete er Inara, auf deren Wangen sich unter seinem durchdringenden Blick ein leichter Rotschimmer legte.

Inara konnte ihren Blick nicht von ihm lassen, fasziniert von seinen Augen, und brachte kein Wort heraus. Sie atmete einmal tief durch, ehe sie ihren Kopf senkte, um seinem Bann zu entkommen, doch als ihr Blick auf den Teppich glitt, stutzte sie einen Moment.

„Auge Inara?!“, erklang zum wiederholten Male die Stimme Nyahs, deren Geduld sich hörbar dem Ende neigte. Der Blick des Auges blieb auch weiterhin auf den Teppich fixiert und die Wachen bedachten die junge Frau mit einem interessierten Blick, gespannt, was sie aus der Fassung gebracht haben könnte.

„Blau“, entkam es nur leise Inaras Lippen, doch alle Anwesenden im Raum verstanden dieses Flüstern, hatten sie doch nur auf eine Reaktion ihrerseits gewartet, und für einen Moment war es still, totenstill.

„Was?“ Nyah fand als erstes wieder ihre Stimme, angespannt, gereizt, aber inzwischen ebenso mit einem nervösen Unterton. Die Wachen sahen erst auf Inara, dann auf den Teppich und wieder auf Inara.

„Ich war immer der Ansicht, der Teppich im Palast sei rot“, fing Inara an sich zu erklären, ein Lächeln auf den Lippen, „aber er ist blau. Fast so strahlend blau wie die Augen des jungen Mannes vor mir.“

Die beiden Männer der königlichen Garde brauchten einen Moment, um zu realisieren, was die Worte des Auges zu bedeuten hatten, um die Bedeutung dahinter zu erfassen. Doch kaum drang die Erkenntnis zu ihnen durch, ließen sie den einst Gefangenen augenblicklich los, als hätten sie sich die Finger verbrannt, und entfernten sich einen Schritt von ihm.

Im Angesicht des allsehenden Auges ist nur denen Farbe gegeben, die zum Herrschen bestimmt sind, doch nur der wahre Herrscher vermag dem Auge die Farben zurückzubringen, da nur er fähig genug ist, auch ohne es gerecht zu regieren...

» □ «

Nachwort:

Ende. Und ich hoffe, es ist nicht allzu verwirrend. @@ Wenn Fragen da sein sollten, was ich stark vermute, fragt einfach, dann versuche ich die zu klären, aber ich hatte weder die Zeit, bestimmte Sachen noch näher zu erläutern, noch den Platz in der Geschichte, mehr Erklärungen einzubauen. Ich bin schon froh, dass ich es zum Abgabetermin überhaupt noch schaffe...

So, und an alle, die bis hierher gekommen sind: ich hoffe, Euch hat die Geschichte gefallen, und ich freue mich immer über Eure Meinung. <3

» □ «